

Kongresspräsident

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindenstr. 5

68. Jahrgang

Berlin, den 16. Juli 1930

Nummer 57

Internationaler Gewerkschaftskongress in Stockholm

In der Zeit vom 7. bis 11. Juli tagte in Stockholm der fünfte ordentliche internationale Gewerkschaftskongress. Die größte organisatorische Macht der Welt war versammelt und es entspricht der zunehmenden Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung, wenn die Öffentlichkeit aller Länder von diesem Kongress gebührend Notiz nahm. Die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit, die Steigerung der Sozialpolitik in allen Ländern stehen nicht nur in Deutschland im Vordergrund des öffentlichen Interesses, sondern auch nicht minder in andern Ländern. Das internationale Parlament der Arbeit bildet somit ein Ereignis, welches weit über das Durchschnittsmaß hinausgeht. Wenn nun noch der Kongress in einem Lande tagt, wo die Gewerkschaftsbewegung an sich eine Macht ist, dann wird die Bedeutung eines solchen Kongresses noch besonders hervorgehoben. Die Beschlüsse, die in Stockholm gefaßt wurden, werden für die gewerkschaftliche Arbeit aller Länder in den nächsten Jahren richtunggebend sein. Es ist Sache der Arbeiter und Angestellten, diesen Beschlüssen Blut und Leben zu verschaffen. So wird dann erst die Tätigkeit des Kongresses in den nächsten Jahren mehr oder weniger in Erscheinung treten. Es ist unsere Aufgabe, diesen Kongress genügend zu würdigen.

Schweden ist nicht nur ein Land mit einer starken und in sich geschlossenen Arbeiterbewegung, sondern auch ein schönes Land. Die Delegierten und Gäste des Kongresses, die aus allen fünf Erdteilen erschienen waren, werden die Schönheit dieses Landes mit Freude in sich aufgenommen haben. Stockholm ist nicht nur die Hauptstadt, sondern auch die am schönsten gelegene Stadt Schwedens. Ein pulsierendes Leben durchzieht diese Stadt und man merkt an ihr, daß die geistige schwedische Währung, die ja am stabilsten aller Währungen der Welt war, in hartem Maße zur Entwicklung der Wirtschaft dieses Landes beigetragen hat. Man ersieht daran, wie verheerend der Weltkrieg in den kriegführenden Ländern war und wie er auf der andern Seite auf die neutralen Länder gewirkt hat. Den Reichtum des Landes und den Pulsschlag der dortigen Wirtschaft kann man am besten studieren, wenn man die Presse einer flüchtigen Durchsicht unterzieht. Große und starke Zeitungen, inhaltlich vortrefflich aufgemacht, zeigen den Wohlstand des Landes. Was die Arbeiterbewegung in Stockholm und in Schweden bedeutet, erfährt man bei dem Empfang, den die Stadt den Kongreßteilnehmern gab. Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung ist ein ehemaliger Maurer und natürlich Sozialdemokrat, des ferneren ist auch noch der erste Vizepräsidentenposten in der Stockholmer Stadtverordnetenversammlung von der sozialdemokratischen Partei besetzt. Der Kongress war in Schweden wirklich gut aufgehoben. Sein äußerer Rahmen gab dem internationalen Parlament der Arbeit eine gewisse Weihe und hat auf die Verhandlungen im günstigsten Sinne eingewirkt. Was der Schwedische Gewerkschaftsbund dem gesamten Kongress und die einzelnen Berufsindustrieverbände den Vertretern ihren Bruderorganisationen gastfreundlich geboten haben, wird in späteren Jahren so leicht nicht überboten werden können.

Nunmehr zum Kongress selbst. Dieser bot ein buntes Bild. Alle angeschlossenen Landeszentralen nebst den 28 internationalen Berufssekretariaten waren vertreten. Außerdem hatten nichtangeschlossene Länder wie Ägypten, Britisch-Indien, Japan, Kuba, Australien, Neuseeland, Vertreter entsandt. Es waren somit zum ersten Male alle fünf Erdteile auf einem internationalen Gewerkschaftskongress vertreten. Wenn man deshalb von der Galerie des Kongresslokales in den Sitzungssaal hinunterguckte, so sah man wohl überwiegend die weiße vertreten, aber daneben auch gebäunte Monogolengesichter, schwarze Tiger und die roten Turbane der Vertreter Ägyptens. Daneben waren Abgeordnete befreundeter Organisationen erschienen. Da der Vorsitzende des Internationalen Gewerkschaftsbundes Citrine (England) wegen Krankheit am Erscheinen verhindert war und Theodor Leipart als Vizepräsident aus dem gleichen Grunde fehlte, wurde der Kongress von Jouhaux (Frankreich) und Mertens (Belgien) geleitet. Die deutsche Delegation wies insofern eine veränderte Besetzung als ursprünglich vorgesehen auf, weil eine Reihe Gewerkschaftsführer in ihrer Eigenschaft als Reichstagsabgeordnete an dem Kongress nicht teilnehmen konnten. Daburück fehlten einflußreiche Persönlichkeiten, die durch andre Kollegen ersetzt werden mußten. Vom graphischen

Kartell nahm der Kollege Engelbert Pucher, Vorsitzender des Hilfsarbeiterverbandes, an den Verhandlungen teil. Das Berufssekretariat der Buchdrucker war durch eine Reihe Kollegen anderer Länder vertreten. Man vermied es, daß Deutschland mit der größten angeschlossenen Mitgliedschaft im Büro des Kongresses nicht vertreten war. Daburück nun, daß der Sitz des IGB-Sekretariats nach Berlin verlegt ist und der Kollege Leipart in Zukunft hoffentlich nicht mehr durch Krankheit verhindert ist, dürfte dieser Mangel hinfort nicht mehr zu verzeichnen sein.

In seiner Eröffnungsrede ging der Vorsitzende Jouhaux von der zehnjährigen Geschichte in ihrer heutigen Gestalt aus. In diesen zehn Jahren ist unendlich viel in der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Interessenvertretung der Arbeiterschaft und der Geltendmachung ihrer gesellschaftlichen Stellung geleistet worden. Die Welt ist heute eine andre als vor dem Kriege. Im Vordergrund der Entwicklung der Nachkriegszeit stehen hauptsächlich Fragen wirtschaftlicher Natur. Um die Entwicklung nicht wieder durch solche Katastrophen wie den Weltkrieg unterbrechen zu lassen, ist es heiligste Pflicht der Arbeiterklasse aller Länder, nicht nur einen Wirtschaftsfrieden, sondern auch einen politischen Frieden anzustreben. Aus diesen Gründen würde es sich auf diesem Kongress hauptsächlich um drei Dinge drehen: Wirtschaft, Sozialpolitik und Völkerverständigung. Der Vorsitzende des schwedischen Gewerkschaftsbundes Johnson gab seiner Freude darüber Ausdruck, diesen Kongress in Schweden begrüßen zu können. Er nannte die Gewerkschaftsbewegung die gewaltigste und revolutionärste Massenbewegung der Geschichte.

Wie es bei solchen Kongressen zu gehen pflegt, nahmen die Begrüßungsreden eine nicht geringe Zeit in Anspruch. Man bedachte, daß jede Rede in vier Sprachen: deutsch, englisch, französisch und schwedisch gehalten bzw. überföhrt werden mußte. Als erste der Gäste sprach der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas. Es sei das fütntmal, daß er einen Internationalen Gewerkschaftskongress in seiner Eigenschaft als Direktor des Arbeitsamtes begrüßen könnte. Anfangs sei das Verhältnis zwischen I.A.M. und des IGB sehr kühl gewesen. Man habe ihn nur ungern gesehen. Aber von Kongress zu Kongress sei das Verhältnis zwischen den beiden internationalen Machtzentren besser und uniger geworden. Die Unternehmer aller Länder bezeichneten das Internationale Arbeitsamt als den Vollstrecker des Willens des IGB. Daß dieses nicht so sei, brauche er, Thomas, hier nicht auseinanderzusetzen. Gewiß seien nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen, aber vieles sei inzwischen bezüglich der Sozialpolitik erreicht worden, wozu man vor zehn Jahren vielleicht noch gar nicht gedacht hat. Als der Vertreter der Sozialistischen Arbeiterinternationale begrüßte Friedrich Adler (Zürich) den Kongress. Er hob das gute Verhältnis zwischen den beiden Spitzenorganisationen hervor. Für die Internationale Sozialistische Arbeiterjugend sprach Sekretär D I e n h a u e r (Berlin). Im Namen der Arbeiterparteiinternationale sprach Dr. Deutsch (Wien). Nun folgte eine lange Reihe der Begrüßungsansprachen von Gästen aus Ägypten, Palästina, Japan, Neuseeland usw. Wenn man die Redner der überföhren Gewerkschaftsvertreter hörte, so betam man ein Bild davon, wie verschiedenartig die wirtschaftlichen und vor allem die sozialpolitischen Verhältnisse in den einzelnen Ländern und Erdteilen gelagert sind. Jedenfalls ging eins daraus hervor, daß die internationale Gewerkschaftsbewegung erst am Anfang ihrer Entwicklung steht und noch ein breiter Raum zu ihrer Ausdehnung vorhanden ist.

Dem Kongress lag ein umfangreicher schriftlicher Bericht des Sekretariats vor. Deshalb konnte sich der derzeitige Generalsekretär S a s s e n b a c h sehr kurz fassen. Er betonte die gute Zusammenarbeit zwischen dem Sekretariat und den Landeszentralen sowie den internationalen Berufssekretariaten. Der IGB habe es nicht an Versuchen fehlen lassen, die noch fernstehenden Länder zum Beitritt zu bewegen. Mit den Gewerkschaften der Vereinigten Staaten von Nordamerika habe ein lebhafter Briefwechsel stattgefunden, doch sei man über eine schriftliche Fühlungnahme nicht hinausgekommen. In der kurzen Aussprache, die nun erfolgte, wurde gewünscht, die Bemühungen zwecks Anschluß weiterer Länder fortzusetzen. Auch hielt man eine stärkere Betämpfung der noch immer drohenden Kriegsgefahr für eine absolute Notwendigkeit.

Die Referate über grundsätzliche Fragen lagen meistens schriftlich vor. Das Programm der Wirtschaftspolitik des IGB sollte ursprünglich vom Kollegen Leipart erläutert

werden. Da Leipart selbst nicht teilnehmen konnte, hatte er sein Referat schriftlich erstattet. Kollege Egger (Berlin) sprach an seiner Stelle. Er ging aus von der veränderten Weltwirtschaftsstruktur. Das Wirtschaftsprogramm des IGB setzt sich zusammen aus internationalen Forderungen, die durch ihn zu vertreten sind und Forderungen für die einzelnen Länder. Das Programm an sich wurde in einer Entschliessung umschrieben und läßt sich wie folgt zusammenfassen: Internationale und nationale Kontrolle der Kartelle und Trusts, Ausbau der wirtschaftlichen Einrichtungen des Völkerverbundes zu einem internationalen Wirtschaftsamt. Unterstützung dieses Amtes durch nationale Wirtschaftsämter (Reichswirtschaftsrat usw.), Kontrolle der Währungs- und Kreditpolitik unter Mitwirkung der Gewerkschaften, Förderung der öffentlichen Wirtschaft und der Eigenbetriebe der Arbeiterschaft. Erweiterung des inneren Marktes, der die Grundlagen aller wirtschaftlichen Tätigkeit bildet. Förderung des internationalen Güterausstausches, Lösung von Wirtschaftskonflikten durch ein Internationales Schiedsgericht, Förderung der Rationalisierung, d. h. der planmäßigen Entwicklung der Industrie und Ersetzung veralteter Arbeitsmethoden durch neue, wenn die dadurch erzielte Wirtschaftserweiterung der Allgemeinheit zugute kommt und sich in einer Hebung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft auswirkt. In der Aussprache zu diesem Punkte wurde seitens eines polnischen Vertreters darauf aufmerksam gemacht, daß Polen und Rumänien nicht in die Forderung des internationalen Freihandels einwilligen könnten. Doch wurde dieser Einwand von verschiedenen Seiten, darunter auch von Jouhaux (Frankreich) zurückgewiesen. Daraufhin wurde die Entschliessung einstimmig angenommen, unter Stimmenthaltung der Vertreter Polens und Rumänien.

Einer der wichtigsten Punkte des Kongresses war das sozialpolitische Programm des IGB. Referat zu dieser Frage war der Vorsitzende Mertens (Belgien). Die Forderungen des IGB, bezüglich der Erweiterung der Sozialpolitik zerfallen in zwei Teile: im ersten Teil des Programms wird eine umfassende Sozialversicherung für notwendig erachtet, wodurch die Fürsorge bei Krankheit, Invalidität, Unfall, Arbeitslosigkeit und dem Alter gewährleistet wird. Bezüglich der Arbeitszeitfrage stellte Mertens die durchaus realisierbare Forderung der Einführung der 44-Stunden-Woche auf. Der Kongress hat diese Forderung später in einer Entschliessung zum Beschluß erhoben, in der er sich bezüglich der Arbeitszeitfrage für die baldmöglichste Einführung der 44-Stunden-Woche als Etappe zu einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit für alle Hand- und Kopfarbeiter ohne Unterschied des Geschlechts und der Nationalität auspricht. Der Kongress fordert in dieser Entschliessung die Arbeiter der ganzen Welt auf, den IGB, in seinen Anstrengungen für die Einführung einer kürzeren Arbeitswoche und die Verbesserung des Loses der Arbeitermassen zu unterstützen. Der Vorstand des IGB wird durch diese Entschliessung aufgefordert, eine Kampagne für die Verkürzung der Arbeitszeit zu organisieren, sowie auch die nötigen Maßnahmen hierzu ins Auge zu fassen und durchzuführen. Zweifelloos war dieser Beschluß der bedeutendste, der gefaßt wurde.

In der ihm eignen temperamentvollen Weise sprach der Vertreter Frankreichs, Jouhaux, über das Thema „Die Arbeit und der Friede“. Die Gewerkschaftsbewegung hat, so führte Jouhaux u. a. aus, seit jeher für den Frieden und gegen den Krieg gearbeitet. Nicht während des Weltkrieges hat diese Tätigkeit nicht geruht. Vertreter des IGB haben in der Abrüstungskommission des Völkerverbundes erfolgreich mitgewirkt. Weil bei der Regrenzung und Herabsetzung der Rüstungen der Völkerverbundspakt keine volle Sicherheit gewährt, muß die Tätigkeit der internationalen Arbeiterklasse hierauf gerichtet sein. Auf allen Gebieten muß sie bestrebt sein, Kriegsursachen aus dem Wege zu räumen. Deshalb forderte der Kongress in einer angenommenen Entschliessung: Sofortige Regrenzung und Herabsetzung der Rüstungen; internationale Kontrolle der privaten Herstellung und des Handels von Waffen, Munition usw.; Ausbau des obligatorischen Schiedsgerichts und Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker. Da Deutschland diese Forderungen infolge des Friedensvertrages gezwungen durchföhren mußte und auf der andern Seite die Siegerstaaten in Waffen starken, ist es Aufgabe der Arbeiterschaft dieser Länder, den Forderungen

rungen des IGB, gemäß im Sinne des Friedens zur Durchführung zu verhelfen.

Das von dem Engländer Hicks behandelte Thema Die Gewerkschaftsbewegung der Länder ohne Demokratie gab Veranlassung, ein unbefangenes Bekenntnis zur Demokratie abzugeben. Seit 1924, wo der internationale Gewerkschaftskongress zum erstenmal zu dieser Frage Stellung nahm, haben sich die Länder mit einer schärflichen Diktatur wesentlich vermehrt. Diktatur ist Tyrannie, Unterdrückung von oben, Lieberdiktatur und Sklavendienst von unten. Ihr gilt der Kampf der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Eine Resolution in diesem Sinne fand die einstimmige Annahme des Kongresses.

Die zur Verhandlung stehenden Anträge hatten meistens organisatorischen Charakter. Ein Antrag wurde angenommen, die internationalen Berufssekretariate in den Bau des IGB einzufügen. Am letzten Tage des Kongresses gelangten noch eine Reihe Entschlüsse zur Annahme. Eine Entschliessung, von den Holländern gestellt, machte darauf aufmerksam, daß 12 Millionen Arbeitslose vorhanden sind und diese Frage in den Vordergrund gerückt werden muß.

Recht lebhaft wurde über die Sicherlegung des Sekretariats des IGB nach Berlin behandelt. Der Kollege Graßmann (Deutschland) berichtete im Auftrag der vorbereitenden Kommission. Es traten hauptsächlich zwei Auffassungen zutage: eine Gruppe von Ländern und Delegierten wünschten den bisherigen Zustand zu belassen. Eine andere Gruppe trat für die Sicherlegung nach einem Lande ein, wo eine starke Arbeiterbewegung vorhanden ist und die weltwirtschaftlichen Umwälzungen am stärksten zum Ausdruck kommen. In einer Aussprache im Plenum wurde nach ausgedehnten Verhandlungen in der Kommission das Für und Wider lebhaft erörtert. Bei der folgenden Abstimmung wurde die Sicherlegung des Sekretariats nach Berlin mit 55 gegen 30 Stimmen beschlossen. Die deutschen Stimmen ausgenommen, hatte sich eine Mehrheit von neun Stimmen für Berlin entschieden. Für die Sicherlegung stimmten u. a. folgende Länder: Dänemark, England, Österreich, Ungarn, Deutschland und die Schweiz, außerdem die deutschen Vertreter der Tischschlosserei. Für Amsterdam stimmten: Belgien, Frankreich, Holland, Spanien, Luxemburg und die Tschechen. Die Mitgliederzahl als Unterlage genommen, haben die Vertreter von etwa zehn Millionen für Berlin gestimmt. Für Beibehaltung Amsterdams hatten sich die Vertreter von rund 2,5 Millionen entschieden oder waren unentschieden. Diese heikle Angelegenheit hatte damit ihre Erledigung gefunden. Graßmann dankte anschließend daran im Namen der deutschen Delegation für das der deutschen Gewerkschaftsbewegung entgegengebrachte Vertrauen. Die deutschen Gewerkschaften würden versuchen, der großen Verantwortung sich würdig zu erweisen.

Am wenigsten wichtig war die Neuorganisation des Weltkongresses. Der Kongress ist für die nächsten fünf Jahre in Amsterdam zu tagen. Infolge vorgerückten Alters und infolge der Sicherlegung nach Berlin drängte der Kollege Sassenbach darauf, von diesem Amt entbunden zu werden. Die hierfür eingesetzte Kommission kam nach längeren Verhandlungen zu dem Entschluß, den Kollegen Sassenbach zu bitten, noch einige Monate auf seinem Posten auszuharren. Inzwischen soll versucht werden, einen geeigneten Kollegen von Format für diesen Posten zu bekommen. Dieser kann naturgemäß kein Deutscher sein, sondern wird wahrscheinlich von Frankreich oder Belgien gestellt. Der Kongress beschloß in dieser Weise. Bei den Vorstandsarbeiten wurde ein Antrag Schwedens einstimmig angenommen, den bisherigen Vorstand wiederzuwählen. In Zukunft fungieren also wieder: Citrine, (England) als Vorsitzender, Leipart (Deutschland), Joushaug (Frankreich), Mertens (Belgien), Taperle (Tischschlosserei) und Jacobsen (Dänemark) als Beisitzende. Damit hatte auch diese Angelegenheit zur Zufriedenheit des Kongresses ihre Erledigung gefunden. Anlässlich des Unfalls im Bergbau in Neurode überbande das Büro unter Zustimmung des Kongresses ein Beileidstelegramm an den Vorstand des Deutschen Bergarbeiterverbandes.

Der Kongress erhielt einen würdigen Abschluß durch die Ehrung des langjährigen Generalsekretärs Sassenbach. Vorhergehend Joushaug würdigte in herzlichen Worten die Verdienste Sassenbachs um den IGB, und sprach ihm den Dank der gesamten Gewerkschaftsbewegung der Welt für seine Tätigkeit aus. Der Kongress ehrte Sassenbach seinerseits dadurch, daß er ihm stehend eine herzliche Ovation entgegenbrachte. Sassenbach selbst war über diese Kundgebung sehr gerührt, und wird es der schönste Augenblick seines Lebens sein, in dieser Art vor der gesamten Gewerkschaftsbewegung geehrt zu sein. Das Schlusswort zeigte Joushaug als feststehenden Redner. Mit leidenschaftlichen Worten sagte er die Tätigkeit des Kongresses zusammen und richtete vor der Tribüne des Kongresshauses einen Appell an die Arbeiter aller Länder, in diesem Sinne zu wirken. Unter dem Gesang der „Internationale“, die in allen Sprachen und Tönen erklang, ging der Kongress auseinander.

Nachlese von der Genfer Arbeitskonferenz

Die an spannenden Momenten reiche 14. Internationale Arbeitskonferenz, die im vorigen Monat in Genf abgehalten wurde, hat mancherlei Entschlüsse mit sich gebracht. Zumal wenn man die schönen Prinzipienklärungen und Wertprüfungen in Betracht zieht, die in den Besprechungsansprachen zur Eröffnung der Konferenz abgegeben wurden. Manches war recht wenig erfreulich, so die Stellungnahme der deutschen Regierungsdelegation in der Frage der Kohlenkonvention und die der britischen Re-

gierungsveteräre in der Arbeitszeitfrage der Angestellten wie in manchen Punkten der Zwangsarbeitsfrage. Mehr als eigenartig war die Haltung der Unternehmer. Zum zweiten Mal gab es in Genf einen Auszug der Unternehmervertreter aus einer Kommission, woraus man schließen kann, daß das Unternehmertum auf den internationalen Arbeitskonferenzen nunmehr eine andre Taktik einschlagen will. Anzusehen besteht bei ihm die Absicht, jetzt in den einzelnen Ländern die Front des Widerstandes gegen die Ratifikation internationaler Abereinkommen noch durch den Hinweis zu verstärken, daß bei bestimmten Abereinkommen eine Mitarbeit der Unternehmer in Genf selbst nicht erfolgt sei. Man wird gut tun, die Haltung der Unternehmerpresse in dieser Frage etwas genauer zu beobachten.

Trotz allem Ungefreulichen kann man jedoch nicht behaupten, daß die Arbeitskonferenz ohne Erfolg gearbeitet habe. Ihr Ergebnis sind zwei neue Abereinkommen: das Verbot der Zwangsarbeit für Eingeborene und das über die internationale Regelung der Arbeitszeit der Angestellten. Bei allem kritischen Vorbehalt gegenüber den Einzelheiten dieser Abereinkommen kann man sich immerhin als Fortschritt begreifen. Mit ihnen ist die Zahl der internationalen Abereinkommen auf 30 gestiegen.

Auf dem Gebiet des Arbeitszeitgesetzes sind nunmehr vier verschiedene Abereinkommen vorhanden: das über den Achtstundentag in gewerblichen Betrieben, das Verbot der Nachtarbeit in Hädereien, der wöchentliche Ruhetag und jetzt der Achtstundentag für Angestellte. Es wäre zu wünschen, daß nunmehr bald diese verschiedenen Arbeitsabereinkommen auch in Deutschland ratifiziert werden. Das Geleg für bedingungslose Ratifikation des Achtstundentages ruht zur Zeit in den Händen des Reichsrats. Soll es wenig dort ruhen? Erst Ratifizierung schafft internationales Arbeitsrecht in den einzelnen Staaten. Hier liegt für die Angestelltenorganisationen, die in Genf an dem Zustandekommen des Abereinkommens über die Arbeitszeit der Angestellten mitgewirkt haben, eine recht dankenswerte Aufgabe. Tempo, mehr Tempo in der Ratifizierung!

Das Arbeitszeitabereinkommen für den Kohlenbergbau ist in Genf leider auf der Strecke liegengeblieben. Eine Tatsache, die angesichts des neuerlichen schrecklichen Bergwerksunglücks auf der Wenzelsgrube in Neurode in Schlesien um so empörender wirken muß, zumal zu der Obstruktion der Unternehmervertreter sich in letzter Stunde noch der Widerstand der deutschen Regierung gesellte. Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat diesen Widerstand in einer Darlegung vor der Berliner Presse zu rechtfertigen versucht. Die ihm nahestehenden politischen Kreise mag er überzeugt haben; reiflos durchschlagend sind die von ihm vorgebrachten Argumente nicht. Es lag für die deutsche Regierung kein zwingender Anlaß vor, sich in dem Augenblick, in dem die Unternehmer sich an einer Abereinkommensbestimmung beteiligt hatten, so hart dafür zu stellen, daß die Ratifikation dadurch nicht zustande kam. Entweder ist also die internationale Regelung der Arbeitszeit für die Kohlenbergleute um ein Jahr verschoben. Hoffentlich kommt im nächsten Jahr das Abereinkommen in verbesserter Form zustande. Dann hätte die Vertagung wenigstens einen Zweck.

Einen großen Raum der Tagung nahm die Diskussion über den Vortrag des Direktors des Internationalen Arbeitsamts ein. Mehr als 40 Vertreter haben dazu das Wort ergriffen. Der Höhepunkt in der Antwort Albert Thomas' auf den Ansturm der Kritiker lag in der Prüfung der Ergebnisse der bisherigen zehnjährigen Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamts. Er verwies auf die wachsende Zahl der Abereinkommen und die ständig verbesserte Überwachung der Durchführung. Trotzdem — bekannte er freimütig — sei er nicht zufrieden. Die Staaten müßten aktiver werden. Viel zuviel rechtliche, verfassungsmäßige und wirtschaftliche Gründe würden als Einwände gegen Ratifizierung angeführt. Warum so viele Bedenken im Namen der staatlichen Hoheitsrechte? Wenn einzelne Abereinkommen angeht die Verhältnisse einzelner Staaten nicht gerecht würden, warum hätten dann diese Staaten das nicht in den Ausschüssen oder im Plenum der Konferenz zum Ausdruck gebracht? Habe man nach außen nur den Schein der Demokratie wahren wollen mit der bestimmten Absicht, später nicht zu ratifizieren? Aufrichtigkeit sei erstes Erfordernis im internationalen Leben.

Mutig betonte Thomas das Recht der Internationalen Arbeitsorganisation auf Beteiligung an all den Verhandlungen und Beratungen, die über soziale Fragen irgendwo in der Welt geführt und abgeschlossen werden. Sie dürfe nicht dulden, bei der Regelung der großen sozialen Probleme irgendwo in der Welt beiseite gelassen zu werden. Diese freimütige Forderung des Direktors nach allseitiger ausgeübter Beteiligung der Internationalen Arbeitsorganisation auf dem weiten Gebiet der internationalen Sozialpolitik richtete sich gegen alle die Kreise, die vor allem darauf bedacht sind, Zuständigkeitsfragen aufzurollen, um die Bewegungsfreiheit und Entwicklungsmöglichkeit des Internationalen Arbeitsamtes einzudämmen.

Anregung zu neuen Aufgaben brachten dem Amt u. a. auch vier von der Konferenz angenommene Entschlüsse, von denen vor allem die des deutschen freigewerkschaftlichen Vertreters Hermann Müller-Lichtenberg über internationale Auswertung der Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten sowie die Entschlüsse des japanischen Arbeitnehmervertreter Sasaki über das Recht der beruflichen Vereinigung Erwähnung verdienen. Die außerordentlich wichtige und grundlegende Frage des Berufsvereinsrechts wurde bereits 1928 auf der Arbeitskonferenz behandelt. Sie soll auf Grund der genannten Entschlüsse in absehbarer Zeit endgültig geregelt werden.

Das Buchgewerbe im Ausland

Österreich. Der kürzlich erschienene Tätigkeitsbericht des Reichsvereins der Buchdrucker- und Zeitungsarbeiter über das Jahr 1929 stellt einleitend fest, daß sich den gewerkschaftlichen Bestrebungen zur Verbesserung der Lebenslage der Mitglieder immer mehr und immer größere Widerstände und Schwierigkeiten in den Weg stellen. Der zum Jahresbeginn überreichten Lohnforderung stellen die Unternehmer die Forderung nach Abschaffung einiger Feiertage gegenüber, wofür sie eine aliquote Erhöhung des Wochenlohnes in Aussicht stellen. Nach kategorischer Ablehnung dieser Forderung durch die Arbeiterchaft kam diese Lohnbewegung überallhin schnell, wenn auch keineswegs befriedigend, zum Abschluß. Politische Ereignisse des Sommers, Erhöhung der Lebensmittelpreise und Witzspiele, die eine recht sichtbare verkehrte Lebenshaltung im Gefolge hatten, machten eine nochmalige Revision der Löhne noch vor der Tarifverneuerung zu einem unabweislichen Gebot. Dieser Forderung begegneten insbesondere die Wiener Unternehmer unter vollständiger Regierung aller Tatsachen und schon unter dem Banner des angekündigten Staatsstreiches mit einem internationalen Haß, und ein offener Konflikt schien unvermeidlich. Die Unternehmer in den Bundesländern jedoch, wo die Konjunktur eine weitaus bessere als in Wien war, verzweigten ihren Wiener Dratzhiebener endlich die Gefolgschaft und schlugen den Gausmännern Sonderverhandlungen vor, die zu Separatabschlüssen in der Lohnfrage führten. Nur in Wien mit Niederösterreich, im Burgenland und in der Sektion Borsatzberg — also für den weitaus größten Teil der Kollegenchaft — blieb die Lohnfrage noch ungelöst, da durch die eigenmächtigen Sonderabschlüsse in den gut beschafften Gauen Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Kärnten und — nach einem zehnjährigen Streik — auch in Salzburg die stärkste Nachhilfe für Wien mit seiner schlechten Konjunktur in Wegfall kam, bis schließlich auch hier Sonderabschlüsse unter nachhaltigstem Druck der Personale bei den Wiener Tageszeitungen in die Wege geleitet wurden. Der Bericht stellt fest, daß bei Aufrechterhaltung der gesamten Front wahrscheinlich in manchen Teilen ein besseres Resultat erzielt worden wäre, welche Erkenntnis zu dem Ergebnis führte, daß es künftig Sonderabschlüsse ohne Zustimmung der Organisationszentrale nicht geben darf. Die fortgesetzten Bürgerkriegs- und Staatsstreichdrohungen der Faschisten hatten eine noch nie dagewesene Wirtschaftsdpression im Gefolge, 400 Arbeitslose mehr als im Vorjahre sind ausschließlich auf diesen Faschistenrummel zurückzuführen. Bei der im Berichtsjahre abgehaltenen zweiten Generalversammlung des Reichsvereins stand die Organisationsleitung auf dem Standpunkt, jede Mehrbelastung durch die Invalidenunterstützung abzulehnen; wie richtig diese Stellungnahme war, zeigt das Berichtsjahr, in dem die Zahl der invaliden Kollegen wieder um 21 im Vorjahre um 40 gestiegen, womit auch eine Steigerung der Invalidenunterstützung um etwa 28.000 Schilling zu verzeichnen und auch in der Zukunft mit einer außerordentlichen Steigerung dieser Leistung zu rechnen ist. Die größte Zahl (38) der Übernahme auf den Invalidenstand ist wegen Ausschaltung von der Arbeitsvermittlung infolge Alters erfolgt. Eine Frage besonders heikler Natur war der Antrag auf Einführung einer Witwenunterstützung, der der Ablehnung verfiel. Der Zentralausschuß wurde aber beauftragt, für die nächste Generalversammlung entsprechende Erhebungen vorzubereiten und die Meinung der Mitglieder in dieser Frage durch eine Abstimmung festzustellen. Als teilweise Härtausgleich für die Witwen wurde der Begräbnislohnbeitrag erhöht. Von organisatorischen Angelegenheiten erwähnt der Bericht offene Konflikte in drei Drudereien, die der christliche Graphische Zentralverband prompt mit Streikbrechern belieferte. In einem Falle praktizierten diese Marodeure ihren gewerkschaftlichen Streikbruch sogar so, daß sie nach Abschließung ihrer Arbeitzeit in dem einen Betrieb, den sie durch ihre sachliche Unfähigkeit zugrunde richteten, in den andern befreiten Betrieb gingen, um auch dort zu streikbrechen. Für den Gau Wien und Niederösterreich war das Berichtsjahr wie schon seine Vorgänger ein Krisenjahr, und die Berichte aus den andern Gauen melden im Gegensatz zu den Vorjahren ein Wässen der Beschäftigung, das übereinstimmend auf die Auswirkungen des ungemein scharfen politischen Kampfes gebucht wird. Von einem Gau wird Klage geführt über mangelhafte Beteiligung, besonders der jüngeren Kollegen, an der sachlichen Fortbildung, wobei dem Sport, dessen Bedeutung ja anerkannt wird, eine ablenkende Wirkung zugeschrieben wird. In den schlechtesten Verhältnissen der Sektion Borsatzberg des Gaus Tirol erklärt der Bericht die dortigen Kollegen für mitschuldig, die aus Verbindlern, Gutenbergsbildnern und Wilden sich zusammenfanden, also dreifach gefalpen sind. Nur wenn diese Zerissenheit einmal beseitigt sein wird, kann an eine Beteiligung des von allen schon als unentzählich empfundenen Zustandes gedacht werden. Der „Umfaß“ an Gebilden in diesem schwarzen Winkel war auch im Vorjahre hoch und beträgt 50, erreichte also nahezu den Stand der dort beschäftigten Gehilfen. Das Vermögen des Verbandes betrug Ende 1929: 990 125 Schilling (im Jahre vorher 874 039 Schilling), mitteln pro Mitglied etwa 73 Schilling.

Polen. Im früher preußischen Gebiet gelang es seinerzeit den Prinzipalen eine Streikbrecherorganisation zu gründen. Sie soll angeht die „höchsten Güter“ der Gesehen, Glaube und Rationalität, vor der roten Flut retten. Für diesen heiligen Zweck zahlten die Prinzipale anfangs für jeden ihrer Schillinge 1 Floty in die Kasse. Jetzt lassen sie es aber sein, sie lassen es nur mit der „moralischen Zurückge“ bewenden, denn die ist billiger. Wenn auch die Beteiligung weder leben noch sterben kann, so kann sie bei Kon-

flüchten doch viel Schaden anrichten. Das ist ihr auch schon in einigen Fällen gelungen, hauptsächlich im Januar beim allgemeinen Buchdruckerstreik in Krakau in der dortigen Jesuitendruckerei. Der geistliche Direktor der Druckerei versuchte, die Streikenden, sämtlich gute Katholiken, für die „neue“ Organisation zu gewinnen sogar mit dem Versprechen einer Lohnzulage. Als aber die Kollegen trotzdem standhaft blieben, gab er ihnen zu verstehen, sie seien eine Bande von Prowofateuren, Sozialisten, Volkshewiten, die das arme Volk beschwindeln und ins Verderben stürzen. Als nach Beendigung des Streiks eine Deputation der Streikenden wieder vorstellig wurde, erklärte der hochwichtige Direktor: „Es ist schon alles erledigt, keinen von euch stelle ich ein, und wenn ich die Druckerei schließen sollte!“ Neun Kollegen wurden auf die Straße gesetzt, obwohl der Schiedspruch die Wiedereinstellung zur Bedingung machte und alle anderen Druckereien sich auch danach richteten. Diesem forschigen Mitglied des Jesuitenordens läßt nun einer der Gemäßigtesten, ein gläubiger Kollege, folgende Epistel angedeihen: „Dieses Vorkommnis erlangte eine große Bedeutung für den ferneren Weg meines Lebens. Völlig überzeugt hat mich die heuchlerische Stellungnahme der Jesuiten, die harte Wirklichkeit, die voller Haß und Verachtung uns gegenüber ist. Jetzt habe ich aufgehört zu glauben, daß die Geistlichen dazu da sind, die Menschen auf bessere Pfade zu lenken und das Licht der Wahrheit aus den Tüfeln der Finsternis zu führen, denn ich sehe, daß die Jesuiten hartnäckige Feinde unfröher Organisation sind. Sie verbrüden sich mit Gott Mammon, ob er nun polnisch oder jüdisch ist, nur um den Arbeiter in die Rehe ihrer „Arbeitsgemeinschaften“ einzufangen, wo er nicht selbständig sein kann und demütigt das anerkennen muß, was ihm der Pfarrer, der Kapitalist oder ein für Judasgeld gekaufter Kakei erläßt. Das Glück wollte, daß ich der Versuchung nicht erlag, daß ich kein Brandmal der Schande und des Verrats auf meinem Gewissen habe. Ich hoffe, daß, wie ich, auch die einst getäuschten und verblendeten Streikbrecher, die aus Polen und Pomerellen durch die Jesuiten herbeigeführt wurden, mit der Zeit die Wahrheit erkennen, daß die Herrengunst auf scheutigem Gaul reitet.“ — Auf einer kürzlich in Warschau abgehaltenen Konferenz stehen die Prinzipale recht kräftig ins Kriegsgeschorn. Die Broschüre über die Beschäftigung von Jugendlichen in Druckereien hatte es ihnen besonders angetan. Sie warfen dem Verband Einseitigkeit vor und beschloßen, dem Arbeitsministerium eine besondere Denkschrift einzureichen. Ob sie die Denkschrift mit dem Licht der Wirklichkeit beleuchten, ist füglich zu bezweifeln. Eine weitere Denkschrift wollen sie gegen die staatlichen Druckereien schreiben. Wegen diese jagen sie kräftig vom Leder. Sie möchten deren Konkurrenz gerne loswerden, weil aber dafür keine Ausichten vorhanden sind, verlangen sie langfristige Kredite oder, was noch besser ist, nicht rückzahlbare Subventionen. Die Staatsdruckereien entstanden in den ersten Zeiten der Republik Polen. Als die Regierung erkannte, daß die Privatunternehmer kostbare Abdrucke verlangten und den Staat nach Strich und Faden zu hemmeln versuchten, richtete sie eigene graphische Betriebe ein, die heute gut prosperieren und in bezug auf Lohn und Arbeitszeit an der Spitze marschieren. Weil sich die Privatunternehmer einigermaßen danach richten müssen, sind sie bestrebt, in den Staatsdruckereien Verschlechterungen durch alle möglichen Hintertürchen einzuführen. Das gelingt ihnen aber nicht in wünschenswertem Maße, weil die Beschäftigten fast vollständig frei organisiert und somit auf der Wacht sind. Mißliche Zustände herrschen dagegen in den Militärdruckereien. Dort werden einfach die Soldaten zur Arbeit abkommandiert. Demgegenüber verlangt der Verband, daß die Soldaten zurückgezogen und dafür Zivilkräfte eingestellt werden müssen, weil erstere den Steuerzahlern keine Arbeitsgelegenheit fortnehmen dürfen. Ebenfalls verlangt der Verband die Aufhebung der Gefängnisdruckereien, die die schlimmste Schmutzkonkurrenz betreiben und



Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Max Schmidt in Leipzig
Eingetreten: 3. Juli 1880
G. A. Brockhaus in Leipzig



Bernh. Klamm in Hannover
Eingetreten: 18. Juli 1880
Jegt Invalide



Paul Kulicke in Berlin
Eingetreten: 19. Juli 1880
Jegt Invalide



Erich Kabe in Berlin
Eingetreten: 19. Juli 1880
Firma Wilsen in Berlin



Karl Simons in Danzig
Eingetreten: 19. Juli 1880
Jegt Invalide



Fr. F. Müller in München
Eingetreten: 19. Juli 1880
Jegt Invalide



durch Anlerung von Sträflingen den Beruf mit kriminellen Elementen durchsetzen.

Rußland. 25 Jahre russische Buchdruckerbewegung. Als der Gewerkschaftsgebäude auch in Rußland im Jahre 1905 Wurzel gefaßt hatte, da waren es die Buchdrucker, die infolge der Struktur ihres Berufes den geistigen Anstoß dazu gaben und ihre Organisation auf eine Grundlage stellten, die auch heute noch die Grundlage der freien Gewerkschaftsbewegung in allen Ländern ohne Faschismus und Volkshewismus ist: Freiheit des Handelns in Partei und Gewerkschaften und dennoch enge Verbundenheit im gemeinsamen Kampf um die Ziele der Arbeiterbewegung. Daß an dieser Auffassung alle zaristischen Unterdrückungsmaßnahmen nichts zu ändern vermochten, das zeigte sich an dem Fortbestehen der Gewerkschaften auf dieser Grundlage bis zu den Jahren 1917—1918, die erst durch die Herrschaft der Volkshewiten auch zu einem Wendepunkt für die russische Buchdruckerbewegung werden sollte. Was der Zarismus nicht erreicht hatte, das sollte unter der Herrschaft der Volkshewiten zur traurigen Tatsache werden. Als die Buchdrucker noch immer nach der bereits erfolgten „Eroberung“ aller andern Gewerkschaften an ihrer grundsätzlichen Auffassung festhielten und mit geistigen Argumenten nicht zu der Überzeugung von der Notwendigkeit des Einschreitens in das kommunistische Joch zu bringen waren, griffen die kommunistischen Gewalthaber 1918 zur Gewalt. Bewaffnete Tschekahorden drangen in Leningrad in die Verbandsräume, verhafteten den Vorstand und übertrugen die Verbandsgeschäfte der kommunistischen Zelle. Und nach diesem Vorbild wurde in allen andern Orten bis auf Moskau verfahren, wo der Gedanke der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung durch nichts zu verdrängen war. Erst als nach einer Vorstandswahl im Jahre 1919 von 9000 Stimmen 7000 für die freigewerkschaftliche Leitung und nur 2000 für die kommunistischen Erneuerer abgegeben und damit jede Hoffnung auf eine Überwindung mit geistigen Waffen geschwunden war, griffen auch hier am 18. Juni 1920 bewaffnete Tschekisten nach dem Muster von Leningrad ein, verhafteten den gerade versammelten Vorstand und vernichteten so das letzte Bollwerk der freigewerkschaftlichen und unabhängigen Buchdruckerorganisation in Rußland. Wenn heute die Tschekisten in Leningrad das 25jährige Jubiläum des Buchdruckerverbandes feiern, so ist das nicht die Feier eines Gewerkschaftsjubiläums nach dem Willen der unterdrückten Buchdrucker, sondern der Triumph der brutalen Gewalt, die sich am besten dadurch offenbart, daß der vor zehn Jahren mit 9000 Stimmen zum Vorsitzenden gewählte Kollege Alexander Dewjatkin noch heute in Obozrk in Sibirien in der Verbannung schmachtet. Ihm gelten unsere brüderlichen Grüße am Tage des 25. Verbandsjubiläums als dem stolzen Verfechter der freien und unabhängigen Gewerkschaftsbewegung, für den es keine Amnestie gibt, wie sie in Deutschland gemeinen Mördern mit Hilfe der Kommunisten gewährt wird. Mit Hilfe derjenigen, die in Rußland unsre Kollegen in der Verbannung verdrängen lassen.

Holland. Der Jahresbericht 1929 des holländischen Buchdruckerverbandes wird eingeleitet mit der Feststellung, daß ohne Zweifel die Gründung der Pensionskasse im vergangenen Jahre eines der bedeutendsten Geschehnisse im holländischen Buchdruckergewerbe gewesen sei. Er weist weiter hin auf die erfreuliche Tatsache, daß die Betriebslage sich zusehends gebessert habe; die Arbeitsgelegenheit sei größer geworden, begleitet von einem Zuwachs der Mitgliederzahl. Abgesehen, so konstatiert der Berichterstatter weiter, mache die allgemeine holländische Arbeiterbewegung gute Fortschritte, und der Gewerkschaftsbund erzeuge sich einer stetigen Mitgliederzunahme. — Der Verbandskassier gibt im Jahresbericht Aufschluß über die finanziellen Verhältnisse im Verband, wie sie sich Ende 1929 gestalteten. Daß diese überaus günstig waren im Berichtsjahr, zeigen

Von der Internationalen Pelz- und Jagdausstellung in Leipzig

An Ausstellungen ist in diesem Jahr kein Mangel. Bei der schlechten Wirtschaftslage bedeutet ein Auswiewimmerhin ein Wagnis. Trotz alledem muß man Jagdausstellungen begrüßen, sie geben mancher Hand und Hirn Arbeit, bringen neues Wissen in die Massen und fördern die betreffenden Berufszweige. Unter diesem Zeichen steht auch die IJW in Leipzig. Sie ist eine reine Jagdausstellung; doch dürfte auch der Laie auf seine Kosten kommen. Im Gegensatz zu andern internationalen Ausstellungen ist sie nicht sehr umfangreich, man kommt bequem in sechs bis sieben Stunden durch, doch wer gründlicher schauen will, kann ruhig noch einige Stunden anhängen. Jeder benutze die billigen Tage, die sich alle 14 Tage wiederholen. Eintritt an diesen Tagen 1 M., sonst 2 M. Karten durch die Gewerkschaften (1,35 M.) berechtigen zum Besuch aller Hallen, einschließlich des Vergnügungsparks.

In ganz großen Zügen soll hier den Kollegen, die die Pelzschau besuchen, das Wichtigste mitgeteilt werden. In der Deutschlandhalle grüßen uns beim Eintritt Jagdflugzeuge, dem großen Saal voll. Hier schließt sich an: Eine Nachbildung des Brühl, die verschiedensten Pelze und Felle des Rauchwarenhandels in allen Stadien der Verarbeitung, Geschichte, Statistiken, der Pelz im Wandel der Zeiten, Arbeitsverhältnisse der Arbeiter usw. Den Buchdrucker interessiert vor allem die alte Literatur über die Pelze, worunter sich ein Kabinettstück aus dem 13. Jahrhundert befindet, eine handgeschriebene Chronik mit achtfarbigen kleinen Bildern, so wunderschön gemalt, daß man wähnt, die Seiten wären erst gestern angefertigt worden und nicht

schon 700 Jahre alt. Ein Leipziger Schriftmaler brachte seine Kunst in 10 Kojen auf 30 Bänden (Statistiken, Verfassungskurven) an Aufmachung originell, doch lesen wird sie niemand. Im Gegensatz dazu vergleiche man die Angestelltenstatistik — ein wahres Muster für alle Ausstellungen überhaupt! Aber den Tariflohn des Pelzarbeiters erfahren wir, daß dieser in Amerika 210 M., in Deutschland 60 M. (Berlin) beträgt. Deutschland steht an sechster Stelle unter den Staaten. Die Affordhöhe liegen etwas höher. Die gesundheitlichen Gefahren sind ziemlich groß.

Neben der Deutschlandhalle steht die Halle Wissenschaft und Technik. Der Name besagt schon, daß man hier alles findet, was in engeren und weiteren Sinne mit dem Titel zusammenhängt. Besonders hervorzuheben ist hier die ausgemachte Werkstätte in vollem Betrieb, wo man einen Einblick gewinnen kann in die Arbeitsverhältnisse der Zuchterei, Wäscherei, Färberei, Sortiererei, Pelzschneiderei usw. Besichtigung sind in der Rauchwarenbranche Männer und Frauen bekanntlich zu gleichen Teilen.

An dritter Stelle steht die Staatenhalle, worin 22 Staaten sich ein Stelldchein gegeben haben, und man muß sagen in recht geschickter, lebendiger Darstellungsweise. Naturgemäß tritt Rußland als größter Felleisernant ganz besonders hervor, dies gilt auch in bezug auf die Reklameaufmachung. Hochoriginell. Doch die nächstgrößten Pelzländer und Pelzverarbeiter, Vereinigte Staaten, Kanada und England, fesseln auch den Besucher. Die in letzten Jahren erstandenen Pelztierfarmen (Vereinigte Staaten 5000, Europa 400) kann man hier sehr schön im Modell studieren und andres mehr.

Die Jagdausstellung befindet sich in zwei Hallen. Vorrangreichend sind hier die Geweihsammlungen, Waffen, die

storische, Privatsammlungen usw. In der Literatur und Statistik erfahren wir viel von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Jagd. Hier einige Zahlen: Gesamtumsatz von Jagdpreße und Literatur 3 Millionen Mark. Auflage der Zeitschriften 110 000. Jagdsteuer und andre Abgaben 10 435 000 M. Jagdschneide 8 Millionen Mark. Jagdpersonal und Jagdausficht kosteten 28 Millionen Mark. Bei den Bezügen der Jäger stehen die Beamten mit 30 Proz., Landwirte mit 25 Proz., Kaufleute mit 11 Proz., obenan. Aber Wildpflege, Schonung der Natur usw. sehr hübsche Darstellungen.

Eine Tierfarm, in der verschiedene Pelztier im Freigehege zu sehen sind, befindet sich gleich am Haupteingang. Daneben das Kino, in dem ein schenswerter Kultureisern gezeigt wird. Diesen verlässe niemand von nachmittags 5 Uhr an anzusehen. Nach Hallenschluß findet man in einem kleinen Vergnügungspark allerhand Abwechslung im Strandbad oder bei den Lappländern.

Nach gründlicher Beschäftigung der Pelzschau tritt man mit dem Gefühl ins Freie, Dinge gesehen zu haben, die man nicht alle Tage oder nie wieder schauen wird. Ich meine hier die kostbaren Pelzgaben aus Landesbibliotheken, aus Gemeinde- und besonders aus Privatsammlungen usw. der verschiedensten Staaten. Wie bei der Zugra 1914 bringt auch die IJW in ihrem Jagd manche kostbare Seltenheit. Doch auch ein wehmütiger Zug gefüllt sich dem Naturfreund noch bei: Wie ungeheurer groß der Massenmord an Pelztieren in aller Welt bloß ist, um dem Dämon „Weiß“ ein „anziehenderes, gefälligeres Aussehen“ zu geben. Ob das wohl der Sinn der Schöpfung bei Zeugung so vieler herrlicher, unschuldiger Tiere war? (E. St. Leipzig.)

die Überschlüsse der verschiedenen Verbandsklassen. Das Verbandsvermögen war um rund 212 825 Gulden gestiegen und stellte sich auf rund 1 784 030 Gulden ausschließlich des Vermögens der Invalditäts- und Pensionskasse für besoldete Vorstandsmitglieder, daß rund 131 642 Gulden beträgt. Das fertige Anwachsen des Verbandsvermögens geht hervor aus den folgenden (abgerundeten) Ziffern: die Steigerung betrug 1928: 144 004 Gulden; 1927: 176 080 Gulden; 1928: 179 558 Gulden. Die Einnahmen beliefen sich auf 403 892 Gulden, die Ausgaben auf 365 071 Gulden. Die günstigere Lage auf dem Arbeitsmarkt zeigt sich in den Ziffern betreffs die Arbeitslosenfrage. Es wurden im Berichtsjahr 68 552 Gulden verausgabt gegen 80 801 Gulden im Jahre 1928. Dem sei noch die Bemerkung hinzugefügt, daß im Laufe des vergangenen Jahres die Arbeitslosenunterstützung von 55 auf nahezu 60 Proz. des Durchschnittslohnes erhöht wurde. Die Zahl der von Arbeitslosigkeit betroffenen Mitglieder war 1218 (1928: 1450). An Arbeitslosen wurden gezahlt 138 043 (1928: 149 849). Der statistischen Übersicht entnehmen wir noch die nachstehenden Ziffern. Die Mitgliederzahl nahm um 163 zu. Ende 1929 zählte der Verband 9949 Mitglieder. (Vor einigen Wochen wurde das 10 000. Mitglied gebucht!). Diese Zahl setzt sich zusammen aus 3960 (1928: 3934) Handsetzern, 910 (839) Maschinensetzern, 2503 (2522) Druckern und 2866 (2491) Buchbindern. Die in diesen Ziffern enthaltenen weiblichen Mitglieder und Lehrlinge betragen 529 resp. 908. — Am 16., 17. und 18. Juni fand in Amsterdam die 57. ordentliche Generalversammlung des Verbandes statt. Auf der Tagesordnung standen 61 Beratungspunkte, meistens Anträge organisatorischer Natur. In der ausführlichen Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Kollegen v. d. Wal, wurden die Geschehnisse im Verband gestreift. Er übermittelte dem Kongreß interessante Zahlen über die für den holländischen Buchdruckbetrieb so wichtige Pensionskasse. Eingetragen waren am 1. April d. J. 10 947 Versicherte, wovon 10 030 den Beitrag zahlten. Die übrigen waren arbeitslos, krank oder zum Militär eingezogen. Der Verband hatte 5849 zahlende Mitglieder. Am gleichen Tage hatte die Kasse schon ein Kapital eingekauft von 413 037,60 Gulden. (Am 9. November des vorigen Jahres wurden die ersten Beiträge gezahlt.) Es werden also im Jahre etwa dreiviertel Million Gulden an Beiträgen eingenommen. Im übrigen habe der Verband die Inanspruchnahme, die mit der Durchführung der Kasse verknüpft sind, glänzend überstanden. Wie geht die Verhältnisse liegen, sei zu erwarten, daß die Kasse sich auch weiterhin behaupten und die Zahl ihrer Gegner allmählich verschwinden wird. Am Ende der Rede des Vorsitzenden wurde das Ansehen des kürzlich verstorbenen größten Führers der holländischen Arbeiterklasse, P. J. Troelstra, geehrt. Berlesen und mit Beifall aufgenommen wurden Begriffsstelegramme der deutschen und polnischen Buchdruckerverbände. Die Jahresberichte sowie die Haltung des Hauptvorstandes wurden einstimmig gutgeheißen. Nur ein Antrag veranlaßte die Vertreter zu einer längeren, prinzipiellen Diskussion. Vom Hauptvorstand und einigen Sektionen war der Antrag gestellt, daß sich der Verband an einer Anleihe für die „Arbeiterpresse“, die Verlagsunternehmung und Buchhandlung der holländischen sozialdemokratischen Körperschaften beteiligen solle. Die meisten Gewerkschaften hatten das getan. Dadurch war die „Arbeiterpresse“ imstande, die ersten Vorbereitungen in Amsterdam zu treffen für den Neubau einer Drucker- und Verlagsanstalt. Die Sache ist finanziell noch nicht erledigt. Es wurden also im Verbande Stimmen laut, die eine finanzielle Beteiligung des Verbandes beifürworteten — aber auch Gegner waren vorhanden. Im Verbandsorgan „Grafsch Weefblad“ wurde ein reger Gedankenaustausch über diese Angelegenheit veröffentlicht, aus dem hervorging, daß nicht alle Mitglieder dieser Unterstützung der sozialdemokratischen Presse glattweg zustimmen. Bei dieser Sachlage war zu befürchten, daß diese Angelegenheit wiederum eine lang andauernde Opposition im Verband hervorzurufen würde. Deshalb hielt es der Hauptvorstand für taktischer, die Sache nicht aus rein prinzipiellen Gründen zu verteidigen, sondern lediglich die Erwägung gelten zu lassen, daß es sich hier nur um eine solche Unternehmung, die große Entwicklungsmöglichkeiten in sich birgt, handle, und also im Sinne des Statuts als ein geeignetes Anlageobjekt zu betrachten sei. In dieser Form wurde der Antrag mit großer Stimmenmehrheit von der Generalversammlung angenommen. Der Verband wird sich mit 160 000 Gulden beteiligen. Der Kongreß hatte sich weiter zu befassen mit einer Angelegenheit, die mit der Durchführung der Pensionskasse im Zusammenhang steht. Das einzige, wegen Verweigerung der Beitragzahlung an die Pensionskasse aus dem Verband ausgeschlossene Mitglied, Clausing, hatte statutenmäßig gegen diesen Ausschluß an die Generalversammlung appelliert. Der Kongreß war aber nicht in der Lage, den Beschluß zu ändern. Der Wiedereintritt ist nur dann möglich, wenn der Betreffende zur Zahlung des Beitrages gewillt ist. Ein Beschluß von kultureller Bedeutung wurde von der Generalversammlung noch gefaßt, indem sie den Betrag von 6000 Gulden für die Herstellung eines größeren Filmwertes zur Verfügung stellte, das im weitestgehenden Sinne das Buch- und Zeitungsgewerbe und die Bedeutung der organisatorischen Instanzen in der holländischen graphischen Welt verbindlich wird. Der Lithographenverband hatte sich bereits mit etwa dem gleichen Betrag daran beteiligt. Den Wünschen einzelner Vertreter, über die Hilfsforderungen zu den bevorstehenden Tarifunterhandlungen zu beraten, konnte, als völlig zwecklos, nicht entsprochen werden. Die Anstellung eines weiteren Vorstandsmitgliedes wurde beschloffen. Die von der Generalversammlung erledigten Arbeiten sowie die ausgezeichneten materiellen Verhältnisse des Verbandes lassen erkennen, daß die holländische Buchdruckerorganisation auch weiterhin mit stei-

gender Kraft und Ausdauer die Interessen ihrer Mitglieder vertreten wird! Im vorigen Bericht über Holland, auf Seite 255, 10. Zeile von unten, lese man statt 90 Proz.: 80 Proz.
Luzernburg. Der 24. Juni (Johannistag) ist für die Luzerner Buchdrucker ein tariflicher Feiertag und wird alljährlich mit einem gewissen traditionellen Pomp begangen. Was das diesjährige J o h a n n i s f e s t über den Maßnahmen des sonst üblichen hinaus, war die Feier des 50-jährigen Verbandsjubiläums des Kollegen Charles Ahlemann. In der Vormittagsversammlung, die von beinahe der Gesamtheit der Kollegschaft besucht war, hob der Vorliegende Kollege B. Warbel in seiner Rede die Verdienste des Jubilars um den Verband hervor; sie verdienen, einem größeren Kollegentreffe bargelegt zu werden. Geboren in Dessau (Anhalt), kam Charles Ahlemann im Jahre 1880 nach Luzernburg und schloß sich sogleich dem Luzerner Buchdruckerverein an, um in der Folgezeit öfters dem Vorstand als Schriftführer anzugehören. Beim großen Kampf um den Achtstundentag im Jahre 1898 betätigte er sich als einer der eifrigsten Verfechter der Verbandsideale. Als der Kampf für die Gehilfen auf der ganzen Linie verloren war, galt es auch für unsern Jubilar, sich eine andre Existenz zu schaffen, und er brachte es in der Folge zu einem Vertrauensposten, den er nun seit über 30 Jahren bekleidet. Im verfloßenen Monat Dezember, als es galt, den Forderungen des Verbandes mit Gewalt Anerkennung zu verschaffen, war unser Jubilar einer der ersten, der resolut seine gute Stellung aufs Spiel setzte, um das Prestige des Verbandes zu wahren, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn hier erwähnt wird, daß sein Beispiel aufmunternd und anfeuernd auf die Gesamtheit der ausstehenden Kollegen wirkte. Über die rein gewerkschaftlichen Belange hinaus war Ch. Ahlemann auch auf andern Gebieten tätig, die mit der Verbandsfrage zusammenhängen. Seit über 40 Jahren ist er Kassenvorstand des Sängervereins „Typographia“, er verfaß während dieses Zeitraumes auch mehrmals den Posten des „Typographia“-Vorherrn. Daneben fand er Zeit, sich als eifriges Mitglied des typographischen Klubs zu betätigen, der die berufliche Fortbildung des Nachwuchses als seine erste Aufgabe ansieht. Als bei Überreichung des Verbandsdiplomes Kollege Warbel den Jubilar als Mutter der Verbandstreue hinstellte, konnte man an dem tosenden Beifall feststellen, daß diese Worte allen aus dem Herzen gesprochen waren.

Internationales Johannistfest

Von herzlichstem Wetter begünstigt, fand im Kongressgebäude zu Konstanz am Sonntag, dem 29. Juni, zum ersten Male nach Beendigung des Krieges ein Internationales Johannistfest der Bodenseeuferstaaten statt. Aus allen Bodenseeländern waren die Kollegen herbeigeeilt, um sich an diesem Treffen zu beteiligen. Die Schweizer Kollegen, die recht zahlreich vertreten waren, benutzten den Sonntagmorgen, um auf den blauen Fluten des Bodensees eine Motorbootfahrt nach Meersburg zu machen.

Um 11 Uhr vormittags fand eine Festversammlung statt, die von etwa 400 Kollegen besucht war und durch den Sängerverein „Typographia“ (St. Gallen) mit dem Chor: „Alle Völker wollen Frieden“ eröffnet wurde. Nun begrüßte der Vorliegende des Orts- und Bezirksvereins Konstanz, Kollege Paul Schwarz, die so zahlreich erschienenen und sich alle herzlich willkommen. Hierauf sprach Kollege Grundbacher (Bern) vom Internationalen Buchdruckersekretariat. Er übermittelte der Versammlung zunächst die Grüße der Internationalen Sekretariatskommission und des Schweizerischen Typographenbundes und ging dann des näheren auf die Ziele und Aufgaben des Internationalen Buchdruckersekretariats ein. Seit der Errichtung dieses Sekretariats im Jahre 1893 gilt es immer noch Kämpfe zur Eringung um Brot zu führen. Der Gesellschafter der Unternehmer ist die Geschlossenheit der Arbeiter entgegenzusetzen. Zu den Bestrebungen des Internationalen Buchdruckersekretariats gehört es ferner, die tariflichen Verhältnisse in den einzelnen Ländern anzugehen. Die letzthin erfolgte Statistik hat gezeigt, daß in den 23 dem Sekretariat angeschlossenen Ländern die Arbeitsbedingungen und -verhältnisse immer noch sehr verschieden sind. Hingegen laufen bei Tarifverhandlungen die Verflechtungsanträge der Unternehmer in allen Ländern parallel. Der Arbeiter wird dadurch noch mehr dahin gedrängt, international zu denken, zu fühlen und zu handeln. Von dem Internationalen Johannistfest mögen nun die Kollegen diese Erkenntnis mit hinausnehmen in den Alltag und sich hineinleben in den Gedanken, sich miteinander zu verbinden, besonders die jungen Kollegen, die durch die immer noch bestehenden Schwierigkeiten beim Grenzübergang an dem bei uns Buchdruckern gebräuchlichen Zoll-Land-zu-Land-Zieheln stark behindert sind. Das Internationale Buchdruckersekretariat tritt für Aufhebung der europäischen Schranken ein und ruft die Kollegen auf, mehr international zu denken und zu handeln, kleinliche nationale Unterfelle zu überbrücken und die Weltinternationale zu bilden, um künftige Kriege und Wälfornorden zu verhindern. Wir sind international und wollen das noch mehr werden und auf die kommende Generation dahin einwirken.

Gauwoerthecker Sandfort (Freiburg) entbot der Versammlung herzlichste Grüße vom Gauwoerthecker Oberheim. Es hat uns sehr gefreut, daß die Buchdrucker aus allen Bodenseeländern gekommen sind, sich einander die Hände zu reichen und miteinander Fühlung zu nehmen. Wir haben alle die gleichen Sorgen. Wir müssen ringen und

kämpfen um besseren Lohn, um leben zu können. Die deutsche Kollegschaft hat in dreiwöchigen Ringen bei Tarifverhandlungen Verflechtungen der Arbeitgeber abzuwehren vermocht. Bei den gegenwärtigen Tarifverhandlungen in Österreich und in kürzester Zeit in der Schweiz wollen wir hoffen, daß diese auch zugunsten der Kollegen ausgehen mögen. Im Zeichen der Maschine und des immer schneller werdenden Arbeitstempos brauchen wir auch Stunden der Erholung. Als Brüder wollen wir das Johannistfest feiern. Wir alle sind uns bewußt, daß wir zusammenhalten müssen. In Deutschland erfolgt wiederum ein Ansturm der Unternehmerverbände auf den Arbeitslohn und die Gesetzgebung. Wir werden diesem Ansturm schärfste Abwehrmaßnahmen entgegenstellen. Für die Weltwirtschaftsfrage, die tatsächlich besteht, könne man die Arbeiter nicht faßbar machen, denn die Arbeiter wollen arbeiten. Wir werden weiterstreben für den Ausbau der Errungenschaften und weiterkämpfen für Menschenrecht, Menschenwürde und bessere Zukunft.

Nach Einnahme des Mittagessens in verschiedenen Lokalkitäten erfolgte ein kurzer Rundgang zur Besichtigung der Seefestung der Stadt. Von 3 Uhr an fand dann die eigentliche Johannistfeier statt. Der große obere Kongressaal war dicht besetzt von den Kollegen mit ihren Familien. Das dargebotene, sehr schön zusammengestellte Programm fand allgemeine Anerkennung. Die Musikkapelle hatte eine sehr gute Auslese in ihren Vortragstücken getroffen. Der Sängerverein „Typographia“ (St. Gallen) brachte schöne und wohlklingende Chöre zu Gehör, und die Tanzaufführungen von Jünglingen der Balletschule Diebolt (Konstanz) gefielen außerordentlich und ernteten reichen Beifall. Kollege Drecher zehrte mit seinen humoristischen Liedern zur Laute besonders. Der Höhepunkt der Feier wurde erreicht bei der Ehrung von sieben Jubilaren des Bezirksvereins Konstanz für 25-jährige Mitgliedschaft im Verbands der Deutschen Buchdrucker. Es waren dies die Kollegen: Auer (Singen), Kofler (Konstanz), Ruttler (Überlingen), Müller (Konstanz), Rehholz (Konstanz), Schauer (Konstanz) und Timm (Konstanz). Den Jubilaren wurde eine Ehrenurkunde sowie ein kleines Geschenk überreicht. Die nimmermüde „Typographia“ (St. Gallen) brachte auch zu Ehren der Jubilare vier schöne Chöre zu Gehör. Zu rasch verfloßen die Stunden, und viele der von weither erschienenen Kollegen mußten leider zu früh Abschied nehmen. Für alle waren es aber Stunden der Erholung, der Freude und Kollegialität, die jedem noch lange in Erinnerung bleiben werden. Dem vorbereitenden Ausschuß aber, der keine Arbeit gescheut und ein so schönes Programm zustande gebracht hat, sei hiermit nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen. D. E.

Korrespondenzen

Eberswalde. Infolge diesjähriger Bezirksgeneralversammlung am 22. Juni in Angermünde hatte sich eines verhältnismäßig guten Besuchs zu erfreuen. Alle Orte des Bezirks waren diesmal vertreten. Gauwoerthecker Reineke (Stettin) sowie der Gauleiter des Hilfsarbeiterverbandes, Kollege Sigbert (Stettin), weilten in unserm Mitte. Dem ausführlichen Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Kollegen Biesel, war zu entnehmen, daß es im Bezirk noch genügend Kleinarbeit zu verrichten gibt. Immer und immer wieder versuchen einzelne Prinzipale, Angelegenheit mit Arbeiten zu beschäftigen, die nur gelehrten Buchdruckern zufallen, und dies in einer Zeit, wo arbeitslose Kollegen genügend vorhanden sind. Sofortiges energisches Einschreiten war stets von Erfolg gekrönt. Besondere Verhältnisse bestanden in einer Druckerie, die an der Peripherie des Bezirks liegt. Die neunhündige Arbeitszeit sowie Kostgebühren, die jeder Beschreibungs Spoten, waren hier noch üblich, ganz abgesehen von den Fetzen, die dem betreffenden Prinzipal, „böhmische Dörfer“ zu sein schienen. Mit dem 1. April ist auch hier mit diesen Verhältnissen gründlich aufgeräumt. Zwei Klagen von zwei jungen Kollegen auf Grund des § 84 B.R.G. wurden abhängig gemacht. Ging die eine verloren, so war der andere ein voller Erfolg beschieden. Wiedereinstellung bzw. Zahlung einer Entschädigung von 400 M. wurden im Urteil festgelegt. Sodann berichtigte der Bezirkslehrlingsleiter, Kollege Diffliß, über die zurückliegende Zeit und verbreitete sich über den im August abzuhaltenden Bezirks-Jugenddruckerntag in Eberswalde. Nach dem Kassenericht folgte die Wiederwahl des Vorstandes. Sodann nahm Ministerialrat Dr. F o a c h i m, Referent im Reichsarbeitsministerium, das Wort zu einem Vortrag über: „Die Bedeutung des Arbeitsrechts in der gesellschaftlichen Entwicklung“. Dem etwa zweifelhafte freien Vortrage schloß sich eine einfindige Diskussion an. Daß der Referent allen Kollegen aus dem Herzen gesprochen hatte, bewies die Unabdingbarkeit, mit der man den interessantesten Ausführungen folgte, und der spontane Beifall. Auch an dieser Stelle sei dem Vortragenden nochmals herzlichst gebannt. — Kollege Biesel berichtigte sodann über das am 2. und 3. Mai 1931 geplante Bezirksjubiläum. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange, die Festschrift ist in Bearbeitung, er regt den Wunsch und die Hoffnung, daß die Kollegschaft vollzählig zur Jubiläumfeier erscheint. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erhielt Kollege Reineke (Stettin) das Wort, der auf die für die deutsche Arbeiterkraft besonders ersten Zeiten hinwies. Es müsse alles getan werden, um aus der Gewerkschaftsbewegung den Parteifreie fernzuhalten. Nur durch Einigkeit und Geschlossenheit könne man allen Angriffen erfolgreich begegnen. Nach 4½ Stunden Dauer konnte der Vorsitzende die äußerst interessante, von echt kollegialem Geiste getragene Versammlung schließen. Eine Autofahrt nach dem Wollsee gab dem Ganzen einen würdigen Abschluß.

Hamburgtalkon. A u f e r o r d e n t l i c h e G e n e r a l v e r s a m l u n g a m 18. Juni. Vorsitzender Kunzler teilte mit, daß die Kollegen Geheimrat Ludwig Apphof, Eduard Wendt und Otto Fischer sowie die Geiger H. Nie-

ting und Walter Buttjark seit der letzten Versammlung vorüber sind. Das Andenken der Verstorbenen wird durch Erheben von den Plätzen geehrt. Arbeitslos sind 324 Seher, 123 Drucker, 3 Maschinensetzer, 18 Schweißergeben, 6 Stereotypsetzer, 8 Korrektoren, 24 Gießere; insgesamt 506 Kollegen. Ausgeschlossen wegen Resten sind im ersten Quartal 1930 10 Mitglieder, ferner ein Mitglied auf Grund des § 10 Abs. c der Verbandsstatuten. Zum Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Gebühretages um 50 Pf. und Neuordnung der Heftenunterstützung" erhalt der Kassierer C o r t i das Wort. Derselbe gibt eine eingehende Darstellung über den augenblicklichen Stand der Kasse, sämtliche Ausgaben für die einzelnen Zweige der Gauzweige vorführend, die eine zwingende Notwendigkeit auf eine Erhöhung der Beiträge über eine Herabsetzung der Unterstützungssätze vom 1. Juli 1930 an erweisen. Nachdem Kuntler die Ausführungen des Kollegen Corti vernunftständig hatte und Herzog für den Antrag gesprochen, erklärten sich die Kollegen Joh. Schmidt und W. Kaufmann in längerer Rede gegen den Antrag. Corti geht im Schlußwort auf die Ausführungen der Gegner ein und fordert die Annahme des Vorstandsantrages. Der Antrag wird sodann mit 263 gegen 120 Stimmen angenommen. Die Änderung der Bestimmungen für Reisende lautet wie folgt: Ab 1. Juli 1930 kann die Verpflegung in der Heimstätte sowie die Ortsbeihilfe an Nichtbezugsberechtigte und Ausgeleitete nur einmal innerhalb 26 Wochen in Anspruch genommen werden. Zuwiderhandelnde erhalten keine Unterstützung in irgendeiner Form. Derselbe findet einstimmige Annahme. Zu einem Vortrag über "Reparaturen und Volkswirtschaft" nahm Johann Professor Dr. E. Heiman von der Hamburger Universität das Wort. In allgemein verständlicher Art geht der Vortragende auf das zur Zeit das politische und wirtschaftliche Leben beherrschende Thema ein und gibt den gespannt lauschenden Zuhörern einen Beweis seiner genauen Kenntnis der Wechselwirkung der Reparaturen zur Volkswirtschaft in ihren feinsten Zusammenhängen. Der auf wissenschaftlicher Höhe stehende, einseitig-kündige Vortrag löste sehr großen Beifall der Versammlung aus, und daher wurde auf Antrag von einer Aussprache Abstand genommen.

Repten im Müggau. Ein heißer Sommerjonnentag war es, der uns Buchdrucker am 22. Juni zur Johannistfeier zusammenführte. Es ist eine eigne Sache, bei solchem Wetter und noch dazu in einer Gegend, in der einem die Bänder der Bergwelt sozuliegen in die Fenster gucken, es über sich zu gewinnen, alle Sonntagstage hinter sich zu lassen, um dem Rufe des Ortsvereins Folge zu leisten. Es erfüllte deshalb den Vorstand mit Genugtuung, als sich das Lokal "Frühlingstra" schon zu der vormitztägigen Festversammlung füllte, in der zwei Kollegen für 50jährige und 19 Kollegen für 25jährige treue Zugehörigkeit zum Verbande geehrt wurden. Das gut ausgeführte Programm, das von der Firma Rösel & Büfelf als Ehrengabe gestiftet war, ließ eine in allen Teilen gebiegene Feier erwarten. Den musikalischen Teil hatte die stimmungsvolle, zehn Mann starke Kapelle des Kollegen Böhl übernommen, während der Gesangverein "Typographia" musikalische Chöre und Lieder zum Vortrag brachte. Vorstehender Fritz Müller begrüßte die zahlreich Er erschienenen und gab seiner Freude über den "Ausdruck" darüber, daß auch aus den Bezirksorten "Immenhahn, Lindenberg, Fronten, Wiesberg und Keutze (Trot) Kollegen zum Feste erschienen waren. Namens des Bezirks- und Ortsvereins beglückwünschte er die Jubilare, im besonderen die beiden Kollegen Wilhelm Rejner und Franz Pompejus, die auf 50 Jahre Verbandzugehörigkeit zurückblicken konnten. Ihnen und auch den 19 Silberjubilaren übermittelte er die Grüße und Glückwünsche des Verbandes und des Gauvorstandes und überreichte ihnen deren Geschenke. Kollege Rejner dankte im Namen der Altersjubilare in trefflichen Worten, ganz besonders für die schönen Geschenke des Verbandes, des Gauvorstandes und des Ortsvereins, während Kollege Ludwig Weizler in launiger Weise für die 25jährigen seinen Dank aussprach. Die nachmittägige Johannistfeier brachte wiederum ein "volles Haus", trotz 28 Grad im Schatten. Schmilfige Müll, erste und heitere Chöre der "Typographia" umrahmten stimmungsvoll die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden und die tiszgründige, wohlwollende Festrede des zweiten Vorstehenden Martini. Bei gebobener Stimmung nahm die Feier einen gebiegenen Verlauf und fand erst spät am Abend ihr alle befriedigendes Ende.

A. B. Köln. Unsere Bezirksversammlung am 14. Juni war der Zeit entsprechend und trotz der Hitze noch ziemlich gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Richard Schauer, Heinrich Effer und Eduard Schulten in üblicher Weise. Nach den geschäftlichen Mitteilungen des Vorstehenden fanden die Punkte "Aufnahme und Ausschluß" nach kurzer Aussprache ihre Erledigung. Sodann gab Kollege August Wongard II einen kurzen Bericht von der Jugendleiterkonferenz in Wuppertal-Barmen. Kollege Friedrich ging auf das Treffen der freigewerkschaftlichen Jugend am 21. und 22. Juni in Köln ein und erwähnte zur tatkräftigen Unterstützung der Veranstaltungen. Zum Johannistfest, das am 29. Juni in einer schönsten Morgenfeier begangen wurde, wurde den Jubilaren und Arbeitslosen eine Festgabe zugewidmet. Herr Dr. Tjennert hielt einen Vortrag über das aktuelle Thema: "Zur Frage der Rationalisierung und ihre Wirkung auf die Arbeiterchaft." Nachdem er die Grundzüge der kapitalistischen und Gemeinwirtschaft auseinandergesetzt hatte, ging er in längerer Ausführungen auf die heutige Rationalisierung ein. Redner stellte fest, daß die kapitalistische Rationalisierung dazu benutzten, um ihre Profite zu steigern und die Arbeiterchaft immer tiefer ins Elend zu stürzen. Das ständige Anwachsen des Arbeitslosenheeres sei die Folge dieser Rationalisierung. Die angelückelte Preisentwicklung sei lediglich ein Mäander der Industrielken, um einen Lohnabbau durchzuführen zu können. Hier sei es Aufgabe der freien Gewerkschaften, mit starkem Arm einzugreifen, um auch ein betriebswirtschaftliches Kulturniveau für die Arbeiterchaft zu erreichen. Die Ausführungen fanden den verdienten Beifall. Die Diskussion, an der sich mehrere Kollegen beteiligten, war sachlich, aber scharf. Es kam besonders zum Ausdruck, daß der Deynhauer Schiedsspruch unter keinen Umständen geschluckt werden dürfe, sondern die schärfsten Gegenmaßnahmen herausfordere. Dem vorgeschlagenen Preisabbau wurde das

größte Mißtrauen entgegengebracht. Die Aussprache schloß ferner in nicht mißverständlicher Weise die Tendenz der kapitalistischen Rationalisierung heraus, der die freien Gewerkschaften einen Damm entgegenzusetzen müßten. Der gezeigte Beifall zeugte von dem deutlichen Willen der Versammlung, unsern Forderungen den notwendigen Nachdruck zu verleihen. In seinem Schlußwort betonte Dr. Tjennert, daß er über die rege Diskussion erfreut sei und daß er praktische Fortschritte in unsern Bestrebungen immer begrüße zur Erreichung unsern Endzieles.

Wilsdruff. (Vierteljahrsbericht.) Im verflochtenen Vierteljahr wurde nur eine Vereinsversammlung am 5. April abgehalten. Der Erhebung der wenigen, rein lokaler Natur vorliegenden Tagesordnungspunkte schloß sich eine vom Bezirksleiter O e s e n mit ernten mahnenden Worten an einen Neuausgewählten ausgefüllte Feiertunde an, der vollste Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Hoffnung, eine Heraushebung der Ferientage von 10 auf 12 in Anwendung der Fußnote zu § 10 Ziffer 5d unsern Tarifs zu erreichen, erwies sich als trügerisch. Im übrigen ist die Situation hier wie andernorts, lang anhaltende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit lassen Frohsein und Fortschritt untergehen.

Allgemeine Rundschau

Opfer der Arbeit. Wieder einmal ist das Waldenburger Bergbaugewerbe von einer Grubenkatastrophe heimgesucht worden. Die 151 brauen Bergarbeiter in der Erfüllung ihrer schweren Berufsarbeit das Leben gelostet hat. Diese Trauer hat sich damit auf viele Hunderte von der Katastrophe betroffene Angehörige herabgesetzt, tiefe Trauer erfüllt auch die gesamte Arbeiterchaft, die nach jeder solchen Katastrophe Sicherheitsmaßnahmen gefordert hat, die den weitestgehenden Schutz der im Schöße der Erde arbeitenden Bergarbeiter gefordert hat, ohne bei den Ausgeübten der kapitalistischen Wirtschaft das erforderliche Entgegenkommen gefunden zu haben. Wenn noch in den ersten Tagen nach der Katastrophe die um das Leben der eingeschlossenen Bergarbeiter bangende Hoffnung bestand, sie durch die sofort eingeleiteten hebenmühtigen Rettungsarbeiten von dem furchtbaren Tode retten zu können, so hat sich auch diese geringe Hoffnung nicht erfüllt. Nach den letzten Meldungen der Leitung des Rettungswerts ist zum schmerzlichen Bedauern der gesamten Arbeiterchaft an der oben genannten Zahl der ums Leben gekommenen Bergarbeiteramernden nicht mehr zu zweifeln. Und noch ehe die letzten unglücklichen Opfer geborgen werden konnten, hat sich am vergangenen Sonntag am Ort der Trauer das Waflaggrab über die zur Bestattung freigegebenen Opfer geschlossen, das eine letzte dringende Warnung an diejenigen sein möge, die für all die Opfer, die der Bergmannsberuf in jedem Jahre fordert, verantwortlich sind. An der Bahre der Toten senken sich die Fahnen der internationalen Arbeiterchaft mit dem Gebühniss, nicht zu ruhen und zu ralten bis der von der Arbeiterchaft geforderte Schutz der Arbeit so weit ausgebaut ist, daß solche grauenhaften Enten des Todes nicht mehr möglich sind.

Juni-Arbeitsmarriage im Verbande. Die Arbeitslosigkeit im untem Verband im Monat Juni erstreckte sich auf 204 Mitglieder; 23 von diesen mit 3608 Mitgliedern landten seinen Bericht am Bundesvorstand ein. Die Mitgliedszahl betrug am Schluß der letzten Woche des Monats 90 400 (ohne Saargebiet und Freistaat Danzig). An Arbeitslosen wurden gezählt 12 527 (gegen 11 634 im Mai). Verkürzt arbeiteten 1113 Mitglieder (gegen 884 im Mai), und zwar bis zu 8 Stunden 505, 9 bis 16 Stunden 342, 17 bis 24 Stunden 256, 25 und mehr Stunden 10 Mitglieder.

Ein "vorbildlicher" Lehrherr. Der Zeitungserleger Gustav Mundtsch auf Jahna stand vor der Wittenberger Straßammer wegen Vergehens gegen die Arbeitsverordnung. Die Straftat ereignet sich auf die Jahre 1928 bis 1929. Nach den protokolllarischen Aussagen eines früheren Schriftföhlerberlings und der früheren Hausangestellten hat M. seine Verhlinge jahrelang regelmäßig mehr als acht Stunden, sogar bis zu 14 Stunden beschäftigt. Sonntagsarbeit von fünf bis sechs Stunden war zur Regel geworden. Wollten dann die jungen Leute den Sonntag nach der ohnehin verbotenen Arbeit genießen, hat es M. fertiggebracht, die Sonntagsanläge wegzuschleppen, so daß sie nicht wegkamen. Schläge seien an der Tagesordnung gewesen. War die Beziehung des vertraglichen Lohngebeldes in den ersten zehn Jahren monatlich vorfristigmäßig erfolgt, so bekam danach der Lehrling nur noch gelegentlich den Betrag ausgezahlt. Der Zeuge Schriftföhler H. der noch dort beschäftigt ist, gab an, daß die Verhlinge regelmäßig länger beschäftigt wurden; wie lange, weiß er nicht, da er zur Mehrarbeit und Sonntagsarbeit nicht herangezogen wurde. M. gab an, daß er berechtigt (?) gewesen sei, die Verhlinge länger zu beschäftigen, da er ja auch selbst mitgearbeitet habe und es den "Herren" Lehrlingen auch nicht besser zu gehen brauche. Im übrigen seien die Verhlinge verpflichtet, täglich genau wie die Gesellen (?) ihr Minimum zu schaffen. Geien sie aber nicht in der Lage, dies in acht Stunden zu tun, so müssen sie eben, ganz gleich wie lange, alles nachholen. Im weiteren gibt er auf die Aussagen der beiden Zeugen nichts, da beide verlogen seien und aus Rache Anzeige erstattet haben. Das Gericht folgte dem Gedanken des Angeklagten nicht, sondern sah eine fortgesetzte Kraftbare Tat in dem Verhalten dieses Arbeitgebers. Er wurde kostenpflichtig zu 50 M. Geldstrafe, hilfsweise zehn Tagen Haft, bestraft. Die Strafe ist entschieden zu milde ausgefallen; sie dürfte kaum den erforderlichen Wert haben, den "schlichten Mann aus der Werkstat" auf einen anderen, die Geselle besser beachtenden Weg zu bringen. Wir wollen deshalb die Öffentlichkeit hiermit recht dringend vor diesem "vorbildlichen" Lehrherrn warnen. Biefeldt bessert sich dieser Herr dann, wenn es ihm schwerer als bisher fallen wird, junge Leute in seine Gewalt zu bekommen, die er nach seinen wirtlich gut modernen "Ertlichtigungs"methoden in der Kunst Gutenberg unterrichten kann.

Deutscher Sprachkurs für Arbeiter und Angestellte. Anfang August beginnt in der Sprachschule der Arbeiter und Angestellten Groß-Berlins ein Abendkursus "Deutsch für Deutsche". Der Kursus dauert drei Monate und ertretet sich auf folgende Fächer: Münlische und schriftliche Ubun-

gen in Rechtschreibung und Sprachlehre, "mir oder mid", Aufertigung von Aufhängen. Das Ziel des Unterrichts besteht darin, die Kursteilnehmer zum fehlerfreien Sprechen und Schreiben der deutschen Sprache anzuleiten. Zur Deckung der Kosten wird für den ganzen Kursus ein Beitrag von 10 M. erhoben. Erwerbslose Kursteilnehmer zahlen die Hälfte. Die benötigten Lehrbücher werden unentgeltlich geliefert. Anmeldungen (schriflich oder persönlich) in der Geschäftsstelle der Sprachschule: Berlin W 35, Potsdamer Straße 52.

Veränderung des Reichsamts für Arbeitsvermittlung. Auf Grund des § 220 Abs. 4 und des § 221 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 18. Juli 1927 ("Reichsgesetzblatt" I Seite 187) wurde das Reichsamt für Arbeitsvermittlung, das bis dahin einen Bestandteil der Reichsarbeitsverwaltung bildete, der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung als Hauptstelle eingegliedert. Ein Teil des Arbeitsmittels der früheren Reichsarbeitsverwaltung wurde unmittelfar vom Reichsarbeitsministerium übernommen, ein anderer Teil, darunter die laufende Verwaltung des "Deutschen Arbeitsmuseums" (früher Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt), ging an die dem Reichsarbeitsministerium unterstehende "Reichsverwaltung der Reichsarbeitsverwaltung" über. Die Aufgaben des "Deutschen Arbeitsmuseums" beschränkten sich nunmehr nicht nur auf die Beschaffung und Pflege der Ausstellungsgegenstände, vielmehr wurde es notwendig, das Museum baulich und organisatorisch auf eine neue Grundlage zu stellen und den Fortschritten des Arbeitsmuseums und der Gewerkschienen entsprechend auszubauen sowie durch Einrichten von Lehrgängen, Vorträgen und dergleichen den Wirkungsbereich zu erweitern. Während die übrigen Aufgaben der "Reichsverwaltung" ohne weiteres dem Ministerium eingegliedert werden können, bleibt für die Leitung des Arbeitsmuseums eine größere Selbstständigkeit und Beweglichkeit erforderlich, so daß sie zweckmäßig auch weiterhin in Form einer selbständigen Verwaltung erfolgt. Die neue Reichsbehörde "Deutsches Arbeitsmuseum" wird mit Wirkung vom 1. April 1930 mit dem Sitz in Berlin errichtet und dem Reichsarbeitsministerium unterstellt. Die Erchtigungsverordnung ist im "Reichsgesetzblatt" Nr. 22 Teil I Seite 193 vom 5. Juli 1930 veröffentlicht und im "Reichsarbeitsblatt" Nr. 20 Teil I abgedruckt.

Leistungserhebung im Ruhrkohlenbergbau. Die im Ruhrkohlenbergbau beschäftigte Arbeiterzahl wird immer geringer. Im April 1930 betrug die Gesamtbeschäftigung im Ruhrkohlenbergbau 355 000 gegen 463 000 1924 und 428 000 1913. Ging die Arbeiterzahl zurück, so stieg die Förderung auf der anderen Seite. Der Schichtförderanteil je Kopf der Gesamtbeschäftigung betrug 1913 943 kg und im März 1930 1271 kg oder 1913 = 100 gesetzt, sehen wir folgende Entwicklung: Schichtförderanteil je Kopf der Gesamtbeschäftigung 1927 120,0, 1928 126,3, 1929 134,8 und März 1930 139,2. Die Leistung der Untertagearbeiter ist im gleichen Verhältnis gestiegen. Nimmt man aber die Gesamtbeschäftigung, so betrug deren Zahl (1913 = 100): 1927 95,8, 1928 89,7, 1929 88,3 und April 1930 83,3. Eine Entsehung der Arbeiterzahl und eine Steigerung der Förderziffern, so charakterisiert sich die Entwicklung im Ruhrkohlenbergbau. Trotdem will man dazu übergehen, dieöhne der Kumpeln zu senken. Das wird allerdings dem Ganzen die Krone aufsetzen.

Internationale Tagung der Kriegsoffer in Paris. In der CIAMAC (zu deutsch: Internationale Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Kriegsoffer und Kriegsteilnehmer) sind mit einem Mitgliederstand von 3 Millionen 25 Reichsorganisationen der Kriegsgeschädigtenverbände aus 11 verschiedenen Staaten zusammengeschlossen. Neben der Herstellung und Förderung regelmäßiger Beziehungen zwischen den Verbänden der Kriegsoffer aller Länder und der Vertretung ihrer materiellen und geistigen Interessen ertreibt die CIAMAC auch die tätige Mitarbeit an der Verbesserung der Beziehungen der Völker untereinander und an der Wahrung des Weltfriedens. Die 6. Jahresversammlung dieser Kriegsoffer-Internationale findet vom 25. bis 27. Juli 1930 in Paris statt. In den vorhergehenden Jahren tagte die CIAMAC in Genf, Wien, Berlin und Warchau. Der Pariser Tagung, die in der Sorbonne (Universität) stattfindet, kommt um so größere Bedeutung zu, als zum erstenmal Vertreter der deutschen Kriegsoffer in der Hauptstadt Frankreichs an den Beratungen einer wichtigen Tagesordnung teilnehmen. Den Höhepunkt der Tagung bilde die Beratung über die Voraussetzungen dauernden Friedens: "Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Entwaffnung" erreichen. Als Vortragsfächer zu diesem Tagesordnungspunkt sind berufen Professor Cassin (Paris) und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Köhmann (Suttgart). Ferner stehen zur Debatte das Problem eines internationalen Verordnungsgebühdes, der Umfang der Tuberkulose bei Kriegsoffern und Kriegsteilnehmern und die Rechte der Kriegsgeliebten. Im Troladero wird außerdem eine große Friedenskundgebung stattfinden. Im Pariser Rathaus und im französischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten erfolgt ein offizieller Empfang der Delegierten, unter denen sich als Vertreter der deutschen Kriegsoffer Mitglieder des Bundesvorstandes und des Bundesauschusses des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserföhrenbefindlichen befinden. Am Montag, dem 28. Juli, wird der tiefen-hafte Soldatenfriedhof bei Soupir am Chemin des Dames in der Nähe von Vailly, die und Soffions gemeinsam besucht. Dort, an den Wälfenräubern französischer und deutscher Soldaten, wird der 6. Kongress der CIAMAC sein Gebühniss erneuern, den Kampf für eine Verdringung der Völker und den Weltfrieden mit Energie weiterzuführen.

England befreit die Reichen - Deutschland die Armen. Der englische Schatzkanzler Snowden erklärte in einer Unterredung, daß alle Neuausgaben des diesjährigen Etats durch direkte Steuern gedeckt worden seien. Nicht einen Pfennig an indirekten Steuern habe er auf die Verbraucher abgewälzt, ja, er habe die indirekten Steuern sogar um 800 000 Pfund ermäßigt. Niemand in der Geschichte Englands sei der Reichtum so hart zur direkten Steuer herangezogen worden wie jetzt in seinem Budget. Die Mehrbevölkerung treffe von den 2,4 Millionen englischen Steuerzahlern nur 400 000, und zwar gerade die reichsten, die eine Mehrbevölkerung am leichtesten tragen können. "Gott strafe England!" - werden unsere Kapitalisten sagen.

